

Wirtschaft

Notiz Block



Alcatel vor Runderneuerung

Der französische Telekommunikationsraster Alcatel steht wieder einmal vor einer radikalen Umstrukturierung. Aufgrund der Sättigung des Telekomgeschäfts in Europa will Alcatel sein Geschäft in den ehemaligen Sowjetrepubliken massiv verstärken. Der Telekommunikationsraster will in dieser Region das Geschäft mit GSM- und UMTS-Mobilfunknetzen sowie schnellen Breitband-Internetzugängen forcieren. Hinter den Kulissen wird derzeit auch an einer Übernahme des französischen Rüstungskonzerns Thales verhandelt, an dem Alcatel offiziell acht Prozent der Anteile besitzt. Der langjährige Vorstandschef Serge Tchuruk, der bereits Anfang des Jahres die neue Strategie präsentieren wollte, wird wie im Vorjahr angekündigt ab Mai in den Aufsichtsrat wechseln. Als sein Nachfolger wird Vorstand Mike Quigley gehandelt. Der Australier, gleichzeitig auch britischer Staatsbürger, wäre somit der erste Ausländer an der Spitze des französischen Traditionskonzerns. *jake*

Breitband mit rasantem Anstieg

Große Nachfrage gibt es in Österreich nach Breitband-Internet. 2005 betrug der Zuwachs 26 Prozent oder 439.000 neue Breitbandnutzer, geht aus einer Studie von Arthur D. Little hervor. 1,27 Mio. Österreicher verfügen somit über einen schnellen Web-Zugang. Auslöser waren attraktive Angebote um 20 Euro pro Monat. Neun Prozent der Nutzer surfen via UMTS-Mobilfunk ins Internet. *jake*

Wandel bei Web-Kriminalität

Kleine, dafür gezielte Attacken, vor allem auf Firmennetze, dürften in Zukunft die große Bedro-

hung aus dem Internet sein. Laut IBM Global Business Security Index Report 2005 zielen derartige Angriffe auf die Erpressung von Unternehmen. Obwohl die meisten US-Firmen umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen treffen, mussten jeweils neun von zehn in den vergangenen zwei Jahren einen Angriff durch Viren, Spyware oder andere Online-Attacken hinnehmen. Dies geht aus einer FBI-Studie hervor. Dabei entstand ein Schaden von durchschnittlich 24.000 US-Dollar pro betroffenem Unternehmen. *jake*

... und ein Haus zum Laufpass

Nike-Unternehmensgründer und Chairman Philip Knight und William Perez konnten sich über die Strategie des Sportartikelherstellers nicht einigen. Perez erhält nach nur 13 Monaten in der Nike-Chefetage den Laufpass. Nach Angaben von *Spiegel Online* soll Perez zwei Jahresgehälter zu je 1,4 Mio. sowie einen Bonus zu 1,75 Mio. US-Dollar erhalten. Und als Draufgabe kauft ihm Nike ein Haus im Wert von 3,6 Mio. US-Dollar. *red*

Kombilohn für neue Billigjobs

Wirtschafts- und Arbeitsminister Martin Bartenstein und Herbert Buchinger, Chef des Arbeitsmarktservices (AMS), haben ein neues Kombilohnmodell für Langzeitarbeitslose vorgestellt. Dabei soll den Arbeitnehmern mit einem Zuschuss ein Anreiz geboten werden, Billigjobs anzunehmen, von denen allein sie nicht leben können. Derzeit gebe es Potenzial für 5.000 offene Stellen, die so besetzt werden könnten. Zielgruppe für das auf ein Jahr befristete Modell sind Jugendliche und Ältere, die länger als ein Jahr beschäftigungslos waren. Das gesamte Einkommen ist mit 1.000 Euro gedeckelt. *red*

Kein „Fake in China“

Nicht nur Fälschungen, auch Originalware kommt aus China. Billig produziert – wie beim Schweizer „Maus-Konzern“ Logitech.

Thomas Jäkle

Pier 23, Rotterdamer Hafen. Nicht gerade ein lauschiges Plätzchen, wo man sich freiwillig hinbegibt. Die Location im Container Terminal hat dennoch etwas Besonderes. Es gibt Mäuse in Hülle und Fülle. Containerweise. Abgepackt. Computermäuse, wohlgepackt. Vom Schiff herunter, zum Expedient vorbereitet. Seit 1993 immer wieder dasselbe Spiel. Mäuse aus China. Keyboards, Ausrüstungen wie Joysticks für PC-Gamer und Videokonsole-Spieler kamen später hinzu. Keyboards werden nach Schottland verschickt, um sie dort für die Sprachen spezifisch mit den unterschiedlichen Typen zusammenzustecken.

„Im dritten Quartal des Jahres ist bei uns die Hölle los“, erklärt Katja Schleicher, Sprecherin für Logitech Deutschland, Österreich und Schweiz (D-A-CH). Nicht zu Weihnachten, auch nicht im Frühjahr. Im Sommer macht der vor 25 Jahren von drei Schweizern in Apples gegründete Konzern große Kasse.

„Made in China“ heißt es aber auf den Packerln. Unverfälscht, im Original. Ähnlich

wie bei den edlen Laufschuhen von Nike, Adidas oder Puma, die im „Reich der Mitte“ oft nur einen Steinwurf entfernt produziert werden.

Logitech ist bereits seit 1993 in China, „früher als viele andere“, sagt Schleicher. Was von Vorteil sei. Logitech habe seine eigene China-Niederlassung – ohne Golden Share eines chinesischen Joint Venture-Partners. Der Geschäftsführer für die beiden Werke nahe Shanghai ist Chinese.

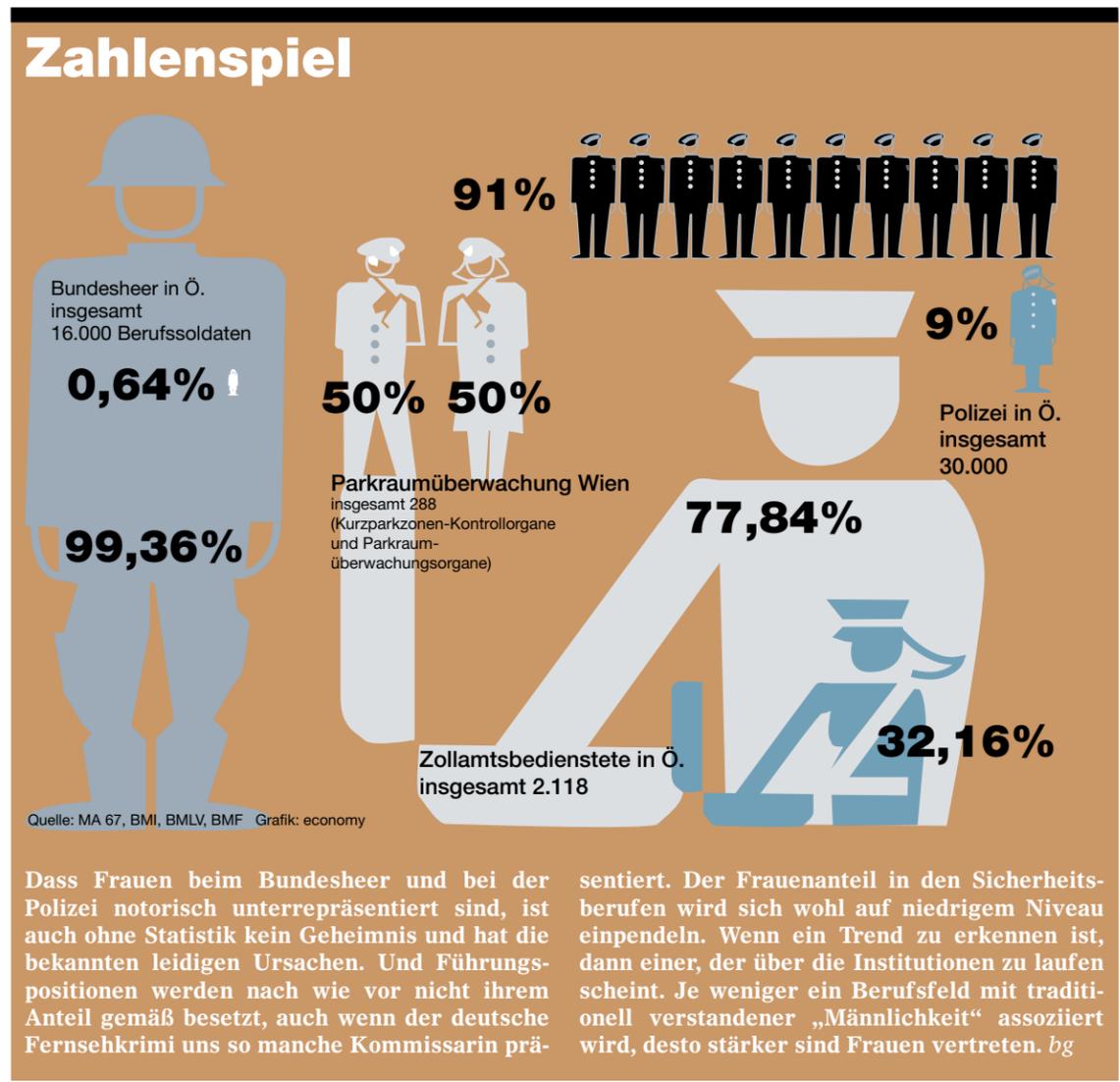
Der Schweizer Computerezubehörbauer mit Hauptsitz in den USA, in Fremont im Silicon Valley, beschäftigt allein in China 3.000 von weltweit 8.500 Logitech-Mitarbeitern. Mittlerweile nicht nur zum Mausbauen. Tastaturen für PC, aber auch Joysticks und Sonstiges für Computerspieler stammt größtenteils aus der Billigproduktion in Fernost. 750 Mio. Computermäuse hat das Unternehmen in den letzten 25 Jahren verkauft. Keyboards etwas weniger.

Apropos Billigproduktion. Angefangen hat der „Mauskonzern“ 1981 zunächst als Auftragsfertiger für Computerbauer à la Toshiba, IBM (nun für Lenovo), Dell, HP oder Acer – so genannte OEM-Pro-

dukte. Nur noch 13 Prozent des Konzernumsatzes in Höhe von 1,48 Mrd. US-Dollar (1,21 Mrd. Euro) wurden im Geschäftsjahr 2004/2005 (Ende März) mit OEM-Produkten erzielt. Der Jahresüberschuss betrug 149,3 Mio. Euro. Um 20 Prozent soll heuer der Umsatz steigen. Plus 15 Prozent sollen es beim Jahresüberschuss werden. Die Aktie notierte zuletzt an der Technologiebörse Nasdaq in New York bei 41 US-Dollar oder bei 52 Schweizer Franken in Zürich. Tendenz leicht rückläufig.

Entertainment pur

Der Weltmarktanteil Logitechs bei Mäusen liegt bei 40 Prozent, bei Tastaturen sind es 52 Prozent. Seit 1986 verkauft Logitech unter eigener Marke seine Produkte. Nicht nur das klassische Zubehörgeschäft, sondern verstärkt auch in der Unterhaltungselektronik sucht Logitech sein Glück. „Wir werden bei Audio-Produkten heuer noch einige Neuigkeiten bringen“, erklärt Logitech-Österreich-Chef Christian Stranzl. Diese Produkte, wie die 299 Euro teure Fernbedienung „Harmony“ (für insgesamt 15 Geräte), mit der man Philips das Fürchten lehren will, sind größtenteils nicht „Made in China“. Sie landen aus Kanada kommend an Flughäfen oder auf Pier 23 im Rotterdamer Containerhafen – dort, wo schon lange die Mäuse angekommen sind.



Dass Frauen beim Bundesheer und bei der Polizei notorisch unterrepräsentiert sind, ist auch ohne Statistik kein Geheimnis und hat die bekannten leidgehen Ursachen. Und Führungspositionen werden nach wie vor nicht ihrem Anteil gemäß besetzt, auch wenn der deutsche Fernsehkrimi uns so manche Kommissarin prä-

sentierte. Der Frauenanteil in den Sicherheitsberufen wird sich wohl auf niedrigem Niveau einpendeln. Wenn ein Trend zu erkennen ist, dann einer, der über die Institutionen zu laufen scheint. Je weniger ein Berufsfeld mit traditionell verstandener „Männlichkeit“ assoziiert wird, desto stärker sind Frauen vertreten. *bg*